

Stichworte

Phosphor

Phosphor ist entscheidend bezüglich der Nährstoffanreicherung von Gewässern und meist Grundlage für massive Algenblüten. Im Werratalsee ist Phosphor Hauptursache für die massenhafte Vermehrung der Cyanobakterien.

Phosphorfällung

Mit der Phosphorfällung wird der Nährstoff aus dem See „gefiltert“ und auf dem Grund des Gewässers abgelagert. Zur Bindung und Fällung des Phosphors können unterschiedliche Materialien verwendet werden: Aluminium, Eisen und die unter dem Markennamen Bentophos gehandelte Mischung aus Bentonit und Lanthan. Die Schwebstoffe werden von den Fällmaterialien gebunden und beim Absinken auf den Boden des Sees transportiert. Dort bleibt der Phosphor gebunden und wird nicht wieder an das Gewässer abgegeben. Aluminium empfehlen die Gutachter nicht, Eisen und Bentophos dagegen schon.

Bentophos

Der Grundstoff für Bentophos ist ein Bentonit, ein natürliches Tonmineral. Während des Produktionsprozesses wird Bentonit mit einer Lösung von Lanthan-Ionen versetzt. So wird ein überwiegender Teil der in den Bentonit-Schichten befindlichen Natrium-Ionen mit Lanthan-Ionen ausgetauscht. Die eingelagerten Lanthan-Ionen haben eine sehr hohe Kapazität, Phosphat dauerhaft zu binden.

Lanthan

Lanthan ist ein chemisches Element. Das Element zählt zu den Übergangsmetallen sowie den Metallen der Seltenen Erden. (red)

Optionen zum Handeln

Gutachter haben gestern Abend Ergebnisse der Gewässer- Untersuchungen vorgestellt

VON HARALD SAGAWE

ESCHWEGE. „Wir haben jetzt endlich konkrete Handlungsoptionen, stochern nicht länger im Nebel und können loslegen“, sagte FWG-Fraktionsvorsitzender Andreas Hölzel nach Bekanntwerden der neuen Werratalsee-Gutachten (wir berichteten). Von Handlungsoptionen will Lothar Dietrich (Grüne) nichts wissen: „Wir sollten den Werratalsee lassen wie er ist, und zum Biotop machen, aber nicht weiter in das Gewässer investieren.“

„Die Landwirtschaft sollte nicht so tun, als hätte sie damit nichts zu tun.“

**LOTHAR DIETRICH
FRAKTIONS-VORSITZENDER**

Gestern Abend präsentierten die Gutachter im E-Werk in Eschwege ihre Expertisen zur Umsetzbarkeit der Dammabdichtung und die Ergebnisse des Monitorings den Gremien der Stadt Eschwege und der Gemeinde Meinhard.

Die Abdichtung des Dammes zwischen Werra und Werratalsee zur Unterbindung des Nähr- und Schadstoffeintrags aus dem Fluss in den See über eine Strecke von 1,4 Kilometer mit Kunststoff-Spundwänden würde 1,15 Millionen Euro kosten, innerhalb eines halben Jahres gebaut sein und, so Eschweges Bürgermeister Alexander Heppe, lediglich eine wasserrechtliche Genehmigung voraussetzen. Problem: Das aus-



Präsentieren die Gutachten: (von rechts) die Bürgermeister Gerhold Brill (Meinhard) und Alexander Heppe (Eschwege) sowie die Experten Gert Köhler, Dr. Said Yasseri und Dr. Klaus-Dieter Wolter. Foto: Sagawe

gewählte Material hat noch keine Zulassung, das Materialprüfverfahren kann unter Umständen einige Jahre bis zur Normierung dauern.

Über Kosten verständigen

Eschweges CDU-Fraktionsvorsitzender Stefan Schneider sieht die Nachbarkommune in einer wichtigen Rolle. „Das geht alles nur im Einvernehmen mit der Gemeinde Meinhard“, sagt er. „Über die Kosten müssen wir uns mit den Nachbarn verständigen.“

Schneider will im weiteren Verfahren zielorientiert vor-

gehen. „Wir müssen tun was uns hilft, und wenn das die Dammabdichtung ist, dann machen wir die.“ Für Andreas Hölzel steht fest, dass genau das die Lösung der Probleme ist. „Die Dammabdichtung war schon 2013 unser Favorit, als wir die Idee ins Spiel gebracht haben“, sagt der Eschweger FWG-Stadtverordnete.

Bernhard Gassmann von den Eschweger Linken sieht die Dammabdichtung kritisch. „Das wird nicht ausreichen“, sagt Gassmann. Das Gutachten sei sehr oberfläch-

lich. Es würden allerdings Szenarien wie die Phosphatfällung aufgezeigt, „die wir ins Auge fassen sollten“. Gassmann weiter: „Mir fehlt nach wie vor eine ganz klare Aussage zur Rolle der Landwirtschaft – damit sollten wir uns kritisch auseinandersetzen. Lothar Dietrich von den Eschweger Grünen stimmt Gassmann in diesem Punkt zu: „Die Landwirtschaft sollte nicht so tun, als hätte sie damit nichts zu tun.“

**DASSAGT,
STICHWORTE**

Das sagt...

...die Gemeinde Meinhard

Egal welche Lösung vorangetrieben wird: Die Gemeinde Meinhard als zweiter Anlieger am Werratalsee muss zustimmen. „Zustimmen werden wir, aber an der Finanzierung können wir uns nicht beteiligen“, sagt Meinhardts Bürgermeister Gerhold Brill. Die derzeitige Haushaltslage der Gemeinde Meinhard würde hier keinen Spielraum ergeben.

„Absenkung der Werra ist der Königsweg.“

**GERHOLD BRILL
BÜRGERMEISTER**

Eine klare Haltung hat Brill auch zu den Ergebnissen des Gutachtens: „Für mich ist und bleibt der Königsweg zur Rettung des Werratalsees die Absenkung der Werra.“ Damit würden laut des Meinharder Rathauschefs zum einen der Druck von der Werra auf den See verringert und zum anderen mehr Frischwasser in den See eingeleitet. Die im Gutachten favorisierte Spundwand hält er für überteuert und nicht wirksam: „So eine Wand wird niemals richtig dicht.“

Auch den Vorwurf im Gutachten, dass ein „schadhafter Verbindungssammler zwischen Schwebda und Grebendorf“ einer der Verursacher für die Phosphateinleitungen in den See sind, weist Brill zurück. „Unsere Rohre sind die Mercedes unter den Rohren.“ Die Kanalleitungen seien erst in den 1970er-Jahren verlegt worden – „das ist für Steinzeugrohre die 150 Jahre alt werden können, noch gar kein Alter.“ (dir)